

1896 191 1896 Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreigespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion C. A. Berger daselbst.

No. 37.

Donnerstag, den 26. März

1896.

Tagesgeschichte.

Im großen Saale des Kaiserhofes zu Berlin fand am 22. d. M. eine feierliche Zusammenkunft von Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion des Reichstages und des Landtages und Parteifreunden aus dem Lande statt, um Herrn v. Bennigsen den Ehrenkreuz zu übergeben, den ihm zu seinem 70. Geburtstag die Partei als Beweis ihrer Verehrung und Dankbarkeit gestiftet hatte. Das Kunstwerk stand mitten im Saal, einigem in Hufeisenform die feierlich geschmückte Tafel. Herr v. Bennigsen dankte für das Ehrengeschenk und gedachte dabei der Aufschwung des deutschen Kunstgewerbes.

Die Betrachtungen der deutschen Presse aus Anlaß der 25. jährigen Jubelfeier des deutschen Reichstages klangen im allgemeinen recht frohlich. Begreiflich genug! Für den gegenwärtigen Reichstag können sich wohl nur die wenigsten Menschen erwärmen. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß von Legislaturperiode zu Legislaturperiode ein beständiges Herabgleiten der äußeren und inneren Bedeutung der deutschen Volksvertretung stattgefunden hat, so daß, wenn diese Erscheinung dauernd sein sollte, die Verlängerung der Legislaturperioden von drei zu fünf Jahren als ein wahrer Segen zu betrachten ist. Aber man darf sich durch gewisse Schlägen und Köstlichkeiten, die dem deutschen Parlamente je länger je mehr anhaften und ihm die Sympathien des deutschen Volkes in bedenklichem Maße entziehen, den Blick für das Allgemeine nicht träben lassen. Mag die breite und oft leichte Reflektivität unserer Volksvertreter, die meist im umgekehrten Verhältnis zu den vollbrachten Taten steht, mag die Gewohnheit, anstatt ernste Dinge ernst und sachlich zu behandeln, lange Reden zum Fenster hinaus zu halten, entweder um drauhen aufbeugend zu wirken, oder um das eigene Licht vor aller Welt leuchten zu lassen, noch so abstoßend wirken, so wird man doch zugeben müssen, daß ein vollständiger Erfolg für den Parlamentarismus bisher nicht erlangt ist und daß sich dabei trotz alledem die guten und die nachtheiligen Seiten noch immer die Waage halten. Auch der Widerstand soll und darf nicht vergessen werden, daß, so sehr sich auch unsere Volksvertretung unter dem Einflusse des allgemeinen, gleichen und geribmen Wohltates äußert und innerlich verzärtelt hat, der Ton, der im deutschen Reichstage bisher geherrscht, noch immer weit über dem Tone der meisten anderen Parlamente steht. Auch was die moralische Seite im weitesten Sinne anlangt, so können sich unsere Abgeordneten noch immer, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, die nur die Regel bestätigen, an allerer Stelle zeigen. Das soll man doch auch nicht übersehen, wenn man die reichstägliche Bilanz zieht.

Aus Friedrichsruh wird der „Aug. Abendztg.“ gemeldet: Das Geburtstagsfest des Fürsten Bismarck wird am 1. April d. J. im Gegensatz zu den früheren Jahren stiller gefeiert werden. Der Festzug, den die Hamburger dem Fürsten in gewohnter Weise als Ehrengeschenk bringen, wurde auch diesmal angenommen, da der Fürst dem Wunsche seiner Nachbarn nicht entgegengetreten wollte; dagegen werden andere Deputationen vornehmlich nicht empfangen werden. Die ganze Feier wird in diesem Jahre sich auf eine Familienfeier beschränken, zu welcher nur einige wenige intimere Freunde eingeladen werden. Das Allgemeinbefinden des Fürsten Bismarck ist nach wie vor recht zufriedenstellend; allein man ist in der Umgebung des Fürsten etwasmalig darauf bedacht, jede Anstrengung von dem Fürsten fernzuhalten.

Berlin, 24. März. Den Morgenblättern zufolge theilte das Komitee für die Erbauung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche mit, daß die Baukosten 3 400 000 Mark betragen. Bis jetzt sind 3 100 000 M. aufgebracht.

Lehrn, 23. März. (Reidung der „Deutschen Tagesztg.“) In der vergangenen Nacht wurde ein Militärposten angegriffen. Während er von hinten niedergeschlagen wurde, entlud sich sein Gewehr, wodurch er am rechten Bein schwer verwundet wurde.

Köln, 23. März. (Reidung der „West. Ztg.“) Auf dem bei Rierberg unweit Köln gelegenen Steinkohlenbrückwert explodirte ein Trockenfessel. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei wurden tödtlich verwundet und ein Anzahl anderer leicht verletzt. Viele Fenster in der Nachbarschaft wurden zertrümmert.

Köln, 24. März. Die hiesigen Stuckateure haben gestern die Arbeit eingestellt, da die Arbeitgeber den diesjährigen Lohnanfang nicht durch Unterschrift anerkennen wollten.

Donaubrück, 24. März. Von den am 20. März durch Unfälle im Schacht „Herminie“ am Häßel-Haasbergen verunglückten 5 Bergleuten wurden 2 lebend und gesund aufgefunden.

Haberleben, 23. März. Durch eine große Feuersbrunst wurde in der letzten Nacht der Hof Beerd bei Sommerfeld völlig eingeäschert. 80 Stück Hornvieh und 50 Schweine sind umgelommen. Ein Dienstknecht wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

Eutin, 23. März. Ein Bliz zündete heute die Viehställe des großherzoglichen Kronguts Binzier an; 85 Kühe sind verbrannt und nur 30 gerettet. Der Gebäudeschaden ist erheblich.

Gesamtausgaben des Reiches. Nach den Beschlüssen des Reichstages in zweiter Eatsberatung sind die Gesamtausgaben für 1896/97 auf 1255 318 264 M. festgelegt. Von den fortwährenden Ausgaben des Etatentwurfs sind 9160 M. abgesetzt worden, im Etat des Reichstages ist eine Mehransatz von 3870 M. vorgenommen. Die einmaligen ordentlichen Ausgaben sind um 2706 629 M., der außerordentliche Etat um 1191 800 M. gekürzt worden. Die für 1896/97 in Aussicht zu nehmenden Matricularbeiträge würden sich demnach auf 410 805 880 M. oder auf 14 605 813 M. mehr als im laufenden Etatsjahre betragen.

Wien, 23. März. Die „N. Fr. Pr.“ bestatigt die Meldung, Kaiser Wilhelm werde am 14. und 15. April beim Kaiser Franz Josef als Gast in der Hofburg weilen. Nach dem kürzlichen Besuche des Grafen Soluchowski in Berlin werde diesem Aufenthalte des Kaisers Wilhelm in Wien in politischen und diplomatischen Kreisen eine eminente politische Bedeutung beigegeben.

Einem großen Theile der Sozialdemokraten in Lüdtich sind nämlich die Augen aufgegangen. Aus der allgemeinen sozialistischen Arbeiterpartei hat sich eine „freie sozialistische Vereinigung“ herausgeschält, die in Maueranschlägen und Flugblättern den bisherigen Parteiführern scharf zu Leibe geht. Diese Führer seien nur Stellenjäger, die sich mit den Arbeitergroßmännern in behaglichem Dasein verschnitten, nur Sonderinteressen dienten und vorzichtigerweise alle geschwisterlichen Genossen von der Geschäftsführung ausschließen, um nur ja nicht entlarvt zu werden und das Heft aus der Hand geben zu müssen. Die Arbeiterkassette sei schlimmer daran als vor 10 Jahren, weil sie sich von den erwählten „falschen Brüdern“ habe nassfahren lassen. Die Behauptung, daß die von den Arbeitern aufgebracht Parteielder zu Auslandszwecken verwendet würden, sei eine Lüge wie viele andere. Noch kein einziges Mal hätten die Führer einen Ausnahmefall zu Gunsten der Arbeiter durchzuführen vermocht. Die bisherigen Mißstände müßten ein Ende nehmen. Der Ausschuss der freien sozialistischen Vereinigung kündigt eine Reihe von Volksversammlungen an, in denen er die Beweise für seine Behauptungen erbringen will.

Ein entsetzliches Verbrechen wurde in einer der letzten Nächte in Lüdtich verübt resp. verüht. Ein 21 Jahr alter Student, aus einer sehr angesehenen Familie stammend, stahl nämlich aus dem Kassenschränke seines Vaters 10 000 Francs in Werthpapieren und versuchte alsdann, damit das Verbrechen unentdeckt bliebe, seine Eltern in die Lust zu sprengen. Zu diesem Zwecke legte er jedem der beiden alten Leute unter das Kopfkissen ein großes Paket Pulver, worauf er diese Pakete mit einer langen, bis in den Haugang führenden Luete verband. Als dann zündete er die Luete an und ergrieff die Flucht. Durch einen glücklichen, bis heute noch nicht aufgeklärten Umstand geriet er indessen durch die angezündete Luete die Betttücher in Brand, bevor das Feuer an das Pulver gelangte, und hierdurch wurden die Bedrohten noch so rechtzeitig gewarnt, daß sie den Brand löschen konnten, ehe das Pulver explodirte. Der Urheber dieser furchterlichen Schandthat hat die Flucht ergriffen und sich bis jetzt dem Arme der Gerechtigkeit entziehen gewußt, dagegen hat die Polizei einen seiner Freunde, einen jungen Franzosen, verhaftet, in dessen Besitz ein Theil der gestohlenen Werthpapiere gefunden wurde, und der auch die Luete und das Pulver gekauft haben soll. Die hochbegabte Mutter des Attentäters soll sich infolge des ausgestandenen Schreckes und noch mehr aus Kummer und Verzweiflung darüber, daß ihr eigener Sohn etwas Derartiges begangen konnte, in einem solchen Zustande befinden, daß die Aerzte das Schlimmste für sie befürchten, während es ihrem Manne, der bei der Geschichte einige unbedeutende Brandwunden davongetragen hat, verhältnismäßig gut zu gehen scheint.

London, 23. März. Das Unterhaus nahm nach achtstündiger Beratung mit 244 gegen 95 Stimmen die zweite Lesung des Viehseuchengesetzes an, welches das Schlachten des vom Auslande eingeführten Viehes im Land ungeschaffen dauernd bestimmt.

Der nächste internationale Sozialistenkongress findet am 26. Juli d. J. in London statt. Gleichzeitig sollen dort auch besondere internationale Kongresse für verschiedene Geseuisschaften stattfinden. Im „Vorwärts“ wird der Aufruf zur Beschickung der Kongresse veröffentlicht und das vorläufige Programm kundgegeben. Danach sollen die Verhandlungen durch eine öffentliche Demonstration im Freien (im Hydepark) zur Befürwortung des Weltfriedens eingeleitet werden. Das ist für eine revolutionäre Verbindung recht „Stimmungsvoll“, beruht aber auf derselben Heuchelei, auf der die ganze Sozialdemokratie fundirt ist, denn nichts erschreckt die Sozialrevolutionäre aller Länder lebhafter als einen Weltkrieg gegen Rußland. Wenn man also bei solchen Gesinnungen den Weltfrieden „befürworten“ kann, muß man schon ein großer Heuchler sein. — Auch die Anarchisten werden in London um dieselbe Zeit einen Kongress abhalten.

Venedig, 23. März. Wie eine Depesche aus Rom meldet, wird die Zusammenkunft zwischen dem Monarchen Deutschlands und Italiens einen rein privaten Charakter tragen. Es soll nur ein Familienbesuch im königlichen Schlosse stattfinden, von öffentlichen Festlichkeiten wird abgesehen.

Rom, 23. März. Die „Opinione“ begrüßt in ihrem Leitartikel mit warmen Worten die Ankunft Seiner Majestät des deutschen Kaisers auf italienischem Boden. Italien bringe dem Herrscher, der ihm im Glück Freund, im Unglück mehr als Freund gewesen sei, Dankbarkeit und Liebe entgegen. Selten seien in der Weltgeschichte die Verträge der Regierungen in so vollkommener Harmonie mit der Ueberzeugung der Völker gewesen, wie es bei dem deutsch-italienischen Bündnisse der Fall sei. Bei dem baldigen Zusammenreffen mit Sr. Majestät dem deutschen Kaiser werde König Humbert, wenn er Kaiser Wilhelm den Dank für die Beweise der Freundschaft, welche Allerhöchstderselbe Italien gegeben hat, ausdrückt, ein treuer Dolmetsch der Gesühle seines ganzen Volkes sein.

St. Petersburg. Mehr als 250 000 Personen haben den Wunsch ausgedrückt, in diesem Jahre nach Sibirien abzuziehen. Die Mehrzahl der Ueberflüthet will sich in das Gouvernement Jenissei begeben, während circa 20 000 Personen die Absicht haben, sich im Kußgebiet des Irtysch anzusetzeln.

Vaterländisches

Wilsdruff, 25. März. Im Auftrag des hohen königlichen Ministeriums wurde heute Mittwoch Vormittag im „Hotel zum Adler“ Namens der königl. Amtshauptmannschaft Meissen dem am 1. März d. J. in Ruhestand getretenen allseitig bewandten und beliebten Straßenschilder Schulze in Birkenhain für dreißigjährige treue Pflichterfüllung im Dienste ein Belobigungsdekret ausgehändigt. Der kurzen aber erbedenden Feiertagen wohnten außer dem königlichen Straßen- und Wasserbauinspektor Neuhaus Herr Straßenmeister Franze und einige Wärter des Wilsdruffer Amtsstroßenmeisterbezirks bei. Rüge dem treuen Beamten noch ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Der 10proz. Zuschlag der Einkommensteuer, der manchem Steuerzahler noch in schmerzlicher Erinnerung ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein übermündener Standpunkt bleiben. Bereits nach der scharfen Beurteilung, welche die Theorie der Steuerzuschläge in der Sitzung der ersten Kammer vom 13. Dezember v. J. durch den Herrn Finanzminister Wagdorf erfuhr, war mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß mit diesem für die Finanzverwaltung zwar bequemem, für die Steuerzahler aber um so unangenehmeren System ein für allemal gebrochen sein würde. Diese Erwartung findet nunmehr eine neue positive Unterlage in der seitens der Regierung zu erkennen gegebenen Absicht, einen Reservefonds zu gründen, der das Budget vor Schwankungen in Folge höherer Matricularbeiträge bewahren soll. Es heißt darüber in dem vom Abg. Steyer (Reinholdshain) erstatteten Bericht über die Kapital Steuern, S. 12: „Man wird immer der Thatsache eingedenk sein müssen, daß das finanzielle Verhältniß Sachsen zum Staatshaushalt-Gat hervorgerufen hat und daß alles, was nach dieser Richtung hin ausgleichend zu wirken vermag, unsere Beachtung verdient. Freilich sind die Mittel, die wir anwenden können, beschränkt, die erfolgreichsten liegen nicht in unserer Macht. Auf ein solches Mittel, das unter Umständen geeignet sein wird, Schwankungen auszugleichen oder zu vermindern, hat nun der Referent zu Kap. 16 in dem Berichte darüber hingedeutet, nämlich aus den Ueberflüssen, die uns vom Reiche

Betty
rollen. Die
weisen Farne
samme Fern.
von 7 bis 10
14, 15. d. M.